

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 8 (1932)
Heft: 38

Artikel: Der Aletschwald
Autor: Schröter, C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756531>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Aletschwald

ein neugeschaffener,
westschweizerischer Nationalpark

den feindlichen Mächten des Hochgebirges: dürre Wipfel, durch Schneebruch, Winddruck oder Blitz zerstört; aber stets wehrt sich der Baum mannhaft durch Aufrichten von Seitenästen. Es ist eine Fülle dramatisch bewegter Kraftgestalten, jede ein Charakter, jede ein Kämpfer. Und niemals erniedrigt sich die Arve zum Krüppel: in aufrechter stolzer Kraftgestalt schreitet dieser herrliche Baum bis an die Grenzen seiner Gemarkung!

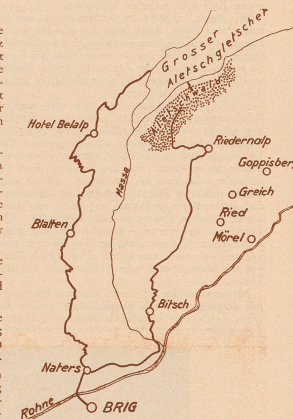
Nach eindrucksvoller wird das ehrfurchtgebietende Heer durch die überall von den Ästen wallenden Greisenbärte der Flechten. Auch die typische grün-gelbe Arven- und Lärchenflechte (*Evernia vulpina*) ziert Rinde und hohe Äste. Wie leuchtende Rubinen glänzen Ende Juli die noch geschlossen erdbeergrünen männlichen Blüten der Arve auf dem dunklen Nadelwerk.

Die Verjüngung ist eine reiche; es sind alle Altersstufen vertreten, und überall sprossen insbesondere junge Arven auf, im Unterwuchs und auf dem dünnen Humusbelag der Felsen.

Es wurden bis jetzt jährlich 25—30 Hochstämme geschlagen und ca. 330 Ster Brennholz gewonnen; das hört jetzt auf! An einem Stumpf von 1,5 m Durchmesser zählte der Verfasser 320 Jahrgänge.

Eine seltene Erscheinung beobachten wir, wenn wir auf dem zur Belalp hinüberführenden Weg zum Gletscher hinabsteigen: es lichter sich beim Tiefersteigen der Wald, die Bäume nehmen die zerzauste Grenzform an, und wir betreten mit Erstaunen eine untere «Kampfzone», die wohl durch

(Fortsetzung auf Seite 1210)



Situations-Plan des Aletschwaldes und seiner Umgebung



Ein Arven-Veteran im Aletschwald, mit Blick auf den Eisstrom des Aletschgletschers. Im Hintergrund das Eggishorn und die Walliser Fiescherhöfner
Aufnahme Gaberell



Oberst Ed. Tenger
der Initiativepräsident des Schweizerischen Bundes für Naturschutz
Aufnahme C. Koch



Verwetterte Arvenpioniere aus der obersten «Kampfzone», dem Gebiet oberhalb des geschlossenen Waldes bis zur Baumgrenze, wo die Bäume allmählich ausklingen und wo die Bäume um ihre Existenz kämpfen
Aufnahme Bühlmann

Den Bemühungen des Präsidenten des Schweizerischen Bundes für Naturschutz, Ed. Tenger, ist es gelungen, ein altes Postulat des Naturschutzes endlich zu verwirklichen: der *Aletschwald* ist durch die Gemeinde Ried-Mörel als Eigentümern, und gemäß Beschluß des Staatsrates des Kantons Valais vom 14. Juli 1932 als *Naturschutzgebiet* dauernd unter Schutz gestellt. Weiderecht und Holznutzung sind abgelöst. Freilich nicht ohne bedeutende Kosten: Ein Ersatz für die Weide soll durch umfassende Meliorationen der Riederalp getroffen werden, ein solcher für die Holznutzung durch Anlage eines Holzabfuhrweges nach dem unter dem Riederalp gelegenen entfernteren Waldtal. «Das ganze Reservat», so schreibt *Ed. Tenger*, «bringt über die dafür entfallenden kantonalen und eidgenössischen Subventionen hinaus dem Naturschutzbund eine so starke finanzielle Belastung, daß sie aus den ordentlichen Mitgliedereinnahmen nicht bestritten werden kann. Der N.S.B. gelangt daher an seine zahlreichen Mitglieder und Gönner mit der Bitte, ihm die durch die Aletschwald-Reservierung übernommene Last durch eine Gabe tragen zu helfen. (Postcheck V/331, mit Vermerk «Aletschwald».) — Der Aletschwald liegt auf dem nach Nordwesten exponierten, ziemlich steilen Hang, der das untere Ende des Aletschgletschers auf der linken Talseite begleitet; sein Flächeninhalt beträgt 194,37 Hektaren. Der Baumbestand setzt sich aus Arven, Lärchen und Fichten zusammen (nach Prof. Rikli 70% Arven, 28,3% Lärchen, 1,7% Fichten). — Die Baumgestalten der Arven sind von überwältigender Schönheit. Bald streben sie voller Kraft in mehreren Wipfeln empor, mit breitgewölbtem Gipfeldom, ohne einen dünnen Ast, ein packendes Bild strotzender Lebensfülle. Bald thronen sie mit schenkelstarken, nach allen Richtungen mächtig ausgreifenden Wurzeln auf der Fläche eines riesigen Felsblocks, die Wurzeln wie plastische Massen durch Spalten und Rinnen über den Fels ins nahende Erdreich senkend. Näher der Holzgrenze, in der «Kampfzone», zeigt sich die deutlichen Spuren eines harten Streites mit



Arven und Lärchen am Wege durch den Aletschwald

Aufnahme Püllsbody

Achtung, Aufnahme!

(Fortsetzung von Seite 1196)

nur 500 Meter mißt und also eine Spieldauer von bloß 20 Minuten haben wird. Damit nun aber Ihre Leserschaft nicht plötzlich meint, wir hätten die Sache nur so im «Handumdrehen» gedreht, erzähle ich Ihnen ganz gerne einiges von den Schwierigkeiten, die wir zu überwinden hatten. Unsere Aufgabe war, das gesamte Gebiet des Reisens über und durch den Gotthard in eine interessante und unterhaltende Form hineinzubringen, räumlich und zeitlich zu erfassen, Kontraste nebeneinander zu stellen: Postkutsche und Postauto, Dampflokomotive und elektrische Maschine.

Viel Vergnügen bereitete uns die Rekonstruktion der alten Postkutsche samt Inhalt. Die Darsteller, die dabei waren, machten aus Idealismus mit. Es waren Menschen, die die Romantik des Reisens in der Postkutsche noch einmal auskosten wollten. Als wir erstmals durch die Ortschaften fuhren, da bekam manch runzeliges Weiblein, das sich in die Jugendtage versetzt fühlte, nasse Augen. Gar nicht leicht war es, einen Postillon aufzutreiben. Schließlich fanden wir Lorenz Regli aus Hospental, und der machte seine Sache so glänzend, daß er mitten auf der Straße, nicht etwa in der Kurve den mächtigen Wagen mit seinen fünf Rossen zu kehren verstand. Die fünf Rößli waren die schönsten, die unter den siebzig Militärpferden in Andermatt zu finden waren. Am Kurbelkasten stand E. Berna. Das Manuskript stammt von mir.

Die größten Schwierigkeiten bereitete uns das Wetter. Vermal fuhren wir mit dem gesamten Apparat und mit allen Darstellern hinauf nach Andermatt, und immer wieder mußten wir die Aufnahme des schlechten Wetters wegen abbrechen. Die Schönwetterperiode konnten wir leider nicht voraussehen. Um schließlich doch mit der Arbeit endlich fertig zu werden, vollbrachten wir das Husarenstücklein und ließen durch einige Soldaten die Teufelsbrücke oben und unten für eine Stunde absperren, ausgerechnet am Tage des Klausenrennens. Die meisten Gotthard-Passanten schickten sich mit guter Laune darein, einige aber tobten ein ganzes Register von Flüchen herunter. Die Tücke des Himmels war das Schlimmste von allem. Bald unkte ein Urner: «Der Barometer ist zwar uff, aperi de Föhne truckt. Wänns det so Schliere hät, dänn isch's ful. — Det chunt wider es Wät-

ter oppe-n-appen.» Viel gehobelter, aber für uns trotzdem nicht erfreulicher, klang die Kunde von der meteorologischen Station in Zürich, die uns von einem «Tiefdruck», der sich dem Kontinent nähert, von einem «Hoch», das über Irland steht, berichtete. Schließlich hieß es im Urnerland: «Oha, es git schlächt Wätter, d'«Prärens» isch wider da!»

Auch das Technische bot allerhand Schwierigkeiten. Wir mußten zeigen, wie der Zug fährt. Zuerst wollten wir auf einer eigenen Maschine dem Zug vorausfahren. Das wurde jedoch aus Gründen der Vorsicht nicht erlaubt. Schließlich fand man den Ausweg. Wir fuhren auf einer eigenen Lokomotive auf dem andern Geleise voraus, wodurch natürlich jeweils die ganze Strecke zwischen zwei Stationen blockiert werden mußte. Wenn wir von der Arbeit heimfuhren, dann waren unsern einen Wagen manchmal zwei Lokomotiven vorgespannt, und wir ergötzen uns weidlich am lebhaften Staunen der Passanten, die da meinten, irgendeine ganz hohe Fürstlichkeit, der Kaiser von Honolulu oder so etwas, fahre im Extrazug vorüber. Viel Sorgfalt und Aufpassen war nötig, wenn der Aufnahmewagen neben der Postkutsche auf der schmalen Straße daherfuhr.

Ganz unerhört stark war der Eindruck — das konnten wir immer wieder feststellen — für die Leute, die im Auto daherkamen, wenn sie plötzlich der fahrenden Postkutsche begegneten. Viele meinten zuerst, es handle sich um einen Spuk, um ein Phantom. Sobald aber der Kameramann auftauchte, war die Illusion futsch. Dafür wurde dann umso heftiger die Neugier lebendig, und mehr als einmal hatten wir genug damit zu tun, den Zuschauern zu bedeuten, daß sie nicht ins Blickfeld der Kamera hineingeraten dürfen.

Die Filmarbeit im Freien ist in mancher Hinsicht schwieriger als diejenige im Atelier. Muß sich im Atelier die «Natur» nach der Phantasie der maßgebenden Persönlichkeiten richten, so verlangt im Freien die richtige Natur gebieterisch, daß sich die Phantasie der Filmleute nach ihr richtet.

Hoffentlich waren die vielerlei Schwierigkeiten, gegen die wir mit wahrer Lammgeduld voringen, nicht umsonst, und hoffentlich wird das Publikum unsere Arbeit zu schätzen wissen.

Der Aletschwald

(Fortsetzung von Seite 1209)

den abkühlenden Einfluß des gewaltigen Eisstromes bedingt ist. Also eine Umkehrung der Baumgrenze! Eine Baumgrenze nach unten, nicht mehr nach oben!

Der Unterwuchs zeigt eine prächtige Entwicklung: ein üppiger Teppich von Alpenrosen und andern Eriken walt in weiten Hügelwellen den Hang hinab, alle Blöcke und Unebenheiten unter seinem Grün begrabend. Zur Zeit der Alpenrosenblüte (Mitte bis Ende Juni) ist der Anblick ein unbeschreiblich packender: über dem flammenden Purpur des Grundes die dunkeln Arven und hellgrünen Lärchen, zwischen denen der gewaltige Eisstrom des Aletschgletschers blinkt.

Auch die Vogelwelt ist eine reiche: stets begleitet den Wanderer das Piepen der Meisen oder erschreckt ihn das Gekreisch des Arvenhäfers. Prof. Schädelin beobachtete nicht weniger als 19 Vogelarten im Aletschwald:

Nußhäger, Birkhuhn, Mehlschwalbe, Spyr, Mauersegler, Bergfink, Grünfink, Tannenmeise, Sumpfmöwe (oder Kohlmeise), Wanderfalke, Kolkraße, Alpendohle, Buchfink, Zaunkönig, Ringdrossel, Haus-Rotschwänzchen, Baumlerche, Brunelle und großer Buntspecht.

Auch gemessen soll das Gebiet sein; Fuchslösung fand sich am Wege.

So bietet der Aletschwald eine Summe der herrlichsten Bilder: imponierende Baumgestalten, zerzauste flechtenbehagene, weterharte Pioniere, einen blütenreichen wechselnden Unterwuchs, schwellige Alpenrosenteppiche, blumenreiche Mattenbündel, geheimnisvolle düstere Moortümpel, mächtige Felsrümmer, arvengekrönt, flechtenbehaart, moosbekleidet; und immer wieder leuchtet die glänzende Firnwelt durch das Gezweige, immer wieder haftet der Blick staunend an dem großartigen Rhythmus des gewaltigen Eisstromes unserer Alpen, dessen Zunge gegen unsern Wald leckt. Das Ganze ist ein großartiger Naturtempel, ein Juwel reiner, unberührter Hochalpennatur, zum Sanktuarium, zum Naturheiligtum wie geschaffen. Es ist ein hoher Ruhmestitel für den Naturschutzbund, dieses Kleinod nun für alle Zeiten geschützt zu haben: helfen wir ihm dabei! C. Schröter.



SC 14-098 SG

Jetzt können Sie
mit **Sunlight**
alles waschen!

Wenn Sie Wert auf
blütenreine, unverdorbene
Wäsche legen, so müssen
Sie natürlich nur eine ga-
rantiert reine und äusserst
waschkraftige Seife verwen-
den,
und das ist **SUNLIGHT**

Für Handwäsche:

Würfel oder Doppelstück

Für Kochkessel oder

Waschmaschinen:

Sunlight-Seifenflocken

Sunlight-Seife

Würfel Fr. —.55

Doppelstück „ —.50

Sunlight-Seifenflocken

grosses Paket „ 1.—

halbgrosses Paket „ —.60

Sunlight A. G. Zürich